



Die Landkarte als Grundlage

Kritische Erfolgsfaktoren für die regionale Zusammenarbeit

Die hier aufgeführten Themen und Projektbausteine sollen Anhaltspunkte geben, was beim Aufbau und beim Wachsen einer regionalen Zusammenarbeit besonders beachtet werden soll, damit ein Gewinn für alle erreicht werden kann.

Die Aufstellung ergibt sich aus verschiedensten Erfahrungen in und Untersuchungen zu Zusammenarbeitsprozessen, sei es im kirchlichen oder politischen Bereich im Kirchengebiet der Refbejuso und weit darüber hinaus.

Es gibt vieles zu beachten. Aus diesem Grund empfiehlt die Refbejuso, für den Aufbau einer regionalen Zusammenarbeit bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt Beratung von aussen beizuziehen. Die Beratergruppe der Refbejuso kommt gerne zu Ihnen und hilft Ihnen, erste Schritte zu konkretisieren.

	Bezeichnung	Erläuterungen
Vor dem Prozess	Informationen sammeln	Ein guter Informationsstand ist hilfreich für die Planung erster Schritte in die kirchliche Region. Diese Informationen betreffen: <ul style="list-style-type: none"> • die Situation der eigenen Kirchgemeinde (Finanzen, Bevölkerung, Aufgaben, Schwerpunkte) • die Rahmenbedingungen für regionale Kooperationen (www.region-im-blick.ch) • die Unterstützungsmöglichkeiten durch die Refbejuso • den geeigneten Perimeter (beachte auch das <i>Werkzeug „Perimeter für die regionale Zusammenarbeit finden“</i>)
	Unterstützung beiziehen	Zur Vorbereitung der ersten Gespräche mit den Nachbargemeinden, spätestens aber für diese ersten Gespräche, empfiehlt es sich, Hilfestellungen in Anspruch zu nehmen, sei es zur Definition von Rahmenbedingungen, sei es zur Moderation eines ersten Treffens. Hierzu sei auf das Beratungsangebot der Refbejuso und das Werkzeug „ <i>Erste Schritte</i> “ hingewiesen.
	Ressourcen klären	Für einen grösseren Prozess in eine regionale Zusammenarbeit empfiehlt es sich, eine externe Prozessbegleitung zu überlegen. Die Refbejuso hat hierfür ein Beratendenverzeichnis angelegt und unterstützt die Kirchgemeinden finanziell für solche Beratungen (Auskünfte dafür erhalten Sie bei der Auskunftsstelle Kirchgemeinderat). Dennoch empfiehlt es sich, einen gewissen Betrag für eine solche Prozessbegleitung zu budgetieren.

Während des Prozesses	Bezeichnung	Erläuterungen
	Eine intensive Analyse der Ausgangssituation	<p>Hier gibt es verschiedene Wege. Die Analyse kann für jede KG einzeln vorgenommen werden, unter Umständen kann das aber auch bereits in einem gemeinsamen workshop der beteiligten Kirchgemeinden geschehen.</p> <p>Für die Analyse des richtigen Perimeters sei auf das Werkzeug „<i>Perimeter finden</i>“ hingewiesen.</p> <p>Eine Partizipation der Kirchenmitglieder gibt andere Blickwinkel und kann sehr interessant sein.</p>
	Alle entscheidenden Akteure haben Mitgestaltungsmöglichkeiten	<p>Im Prozess und bei der Analyse müssen mindestens Pfarrpersonen (vom KGR mandatiert), KG-Räte, Mitarbeitende (vom KGR mandatiert) eingebunden sein.</p> <p>Der KG-Rat behält bei allen Entscheiden das letzte Wort.</p>
	Nachbarschaftsgeschichten bearbeiten	<p>Kirchgemeinden sind menschliche Konstrukte. Und daher ist auch die Geschichte der Kirchgemeinden eine zutiefst menschliche Geschichte. Und in dieser menschlichen Geschichte gibt es Verletzungen, Vorurteile und zwischenmenschliche Schwierigkeiten. Diese müssen beim Aufbau einer regionalen Zusammenarbeit bearbeitet werden, sonst kommen sie in schwierigen Momenten in den Weg.</p>
	Leitsätze für die regionale Zusammenarbeit	<p>Im Aufbauprozess werden Leitsätze für die regionale Zusammenarbeit formuliert</p> <p>Inhalte mindestens:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was soll passieren (Ziel) • Was darf nicht passieren (Grenzen) • Das gemeinsame commitment für die Zusammenarbeit
	Genügend Zeit und Geduld einplanen. überschaubare Zeitstruktur aufbauen	<p>Der Aufbau einer regionalen Zusammenarbeit ist ein längerer Prozess. Getreu dem Motto des indonesischen Sprichwortes: "Umwege erhöhen die Ortskenntnis". Planen Sie viel Zeit für die Aufbauphase ein.</p> <p>Terminierte Meilensteine sollen das Projekt strukturieren und helfen, in überschaubaren Zeiträumen zu Ergebnissen zu kommen. Ein Projektorganisation muss installiert werden</p>
	das Bestehende würdigen	<p>Die Gefahr, dass ein Gegeneinander von Bewahren und Erneuern entsteht ist sehr gross. Ein wertschätzender Umgang mit dem Bestehenden kann dies vermeiden helfen.</p>
	Ressourcen für den Prozess für die Mitarbeitenden	<p>Die Leitung der KG muss den Mitarbeitenden entweder über zusätzliche Stellen% oder über eine vorübergehende Entlastung bei Aufgaben Ressourcen freiräumen - und dies auch gegenüber den Mitgliedern kommunizieren.</p>
	Bewusste, vertrauensbildende Kommunikation	<p>Bei der Planung eines Prozesses hin zu einer kirchlichen Region ist es wichtig, auch die Kommunikation über das Vorhaben mitzuplanen und wenn möglich in einer Kommunikationsstrategie (siehe auch Werkzeug „<i>Kommunikationskonzept</i>“) festzuhalten. Besondere Beachtung braucht die Kommunikation gegenüber den direkt beteiligten Kirchgemeindeakteuren und den Kirchenmitgliedern.</p>

Für die Umsetzung der Zusammenarbeit	Bezeichnung	Erläuterungen
	Kirche bleibt präsent in den Dörfern und Quartieren.	Dies muss nicht zwingend bedeuten, dass eine Pfarrperson vor Ort wohnhaft oder immer anwesend ist. Es muss Transparenz herrschen, wann Pfarrpersonen verlässlich anwesend sind und wie sie erreichbar sind. Die Zuständigkeiten sollten nicht auf zu viele Köpfe verteilt werden.
	Inhalte und Strukturen müssen zusammen gedacht werden.	Hinweise gibt das Werkzeug „ <i>Wegleitung zu den Formen der Zusammenarbeit</i> “.
	Die Kompetenzen und Verantwortlichkeiten klären. Entscheidungswege definieren.	Ziel muss es sein, den Reibungsverlust, der durch die grössere Struktur entsteht, möglichst klein zu halten. Daher müssen die Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der Gremien und Personen klar zugeordnet werden. Die Struktur muss möglichst schlank sein und den Aufgaben angepasst sein. In vielen Fällen wird eine regionale Entscheidungsstruktur notwendig sein.
	Für regionale Aufgaben stehen bei den Kirchgemeinden verlässlich Ressourcen zur Verfügung.	Die beteiligten Kirchgemeinden budgetieren die notwendigen Ausgaben für bestehende regionale Zusammenarbeiten gemäss Absprache. Wenn möglich wird auch ein Posten für Unvorhergesehenes aufgenommen.
	Ausreichende Mitsprachemöglichkeiten bei finanzrelevanten Entscheidungen.	Kirchgemeinden sind die geldgebenden Organisationen. Die der Zusammenarbeit zugrundeliegende Struktur muss dies berücksichtigen. Evtl. muss eine Mitsprachemöglichkeit nach finanziellem Engagement definiert werden (z.B. Stimmengewichtung)
	Beteiligung bei Neubesetzung von Stellen der Nachbargemeinden	Das kann als Minimum ein nichtstimmberechtigter Einsitz in der Wahlkommission sein. So wird für neue Mitarbeitende sichtbar gemacht, dass eine Zusammenarbeit besteht und die Chance erhöht, dass diese gut fortgesetzt werden kann.
	Gabenorientiertes Arbeiten und Ausgleich der attraktiven Arbeiten	Gabenorientiertes Arbeiten schafft Anreiz und Motivation. Wenn aber nur ein Teil der Mitarbeitenden die attraktiven Arbeiten machen kann - und die anderen den Alltag bewältigen müssen (z.B. sehr ungleiche Verteilung der Beerdigungen), führt das zu grosser Unzufriedenheit.
	innerkirchliche Ökumene	Wenn es die zusammenarbeitenden Kirchgemeinden schaffen, die möglicherweise vorhandene Vielfältigkeit der theologischen Stile nur mit befruchtender Konkurrenz für die eine Kirche zu leben, kann die Vielfältigkeit der Erwartungen der Mitglieder viel besser befriedigt werden (Multioptionalität).
	Ansprechpersonen und Verantwortlichkeiten für Personal regeln	Dies gilt sowohl für die Zeit während des Prozesses als auch für den Aufbau der neuen Struktur. Die Mitarbeitenden müssen spüren, dass sie Ernst genommen werden.
Schlüssel für die finanziellen Aufwendungen und für das Stimmrecht klären		